

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, was immer war, ist und bleibt: Gott ist das Leben! Teil 1
Ein herzliches Grüß Gott, meine Lieben.

Gott ist das Leben, eine wahrhaftige Aussage, aber strittig wird sie vom Menschen gesehen. Sie führte und führt beim Menschen im Apostelamt Juda immer wieder zu so manchem Zerwürfnis.

Ich will versuchen, Licht in das Geschehen um das so genannte Leben zu bringen. Dabei gebe ich aber auch zu, dass sich unter dem Begriff „Leben“ die unterschiedlichsten Auffassungen des Menschen finden lassen. Das geht von leben - im Sinne, *ich* will leben, bis hin zu leben lassen - im Sinne, ich lasse jeden leben. Wenn der Mensch eines Tages die Erde verlässt, dazu sagt er: Ich habe gelebt, denn nach meiner irdischen Zeit bin ich tot. Wenn man diese Vorgänge des irdischen Lebens meint, so muss ich sagen, hat der Mensch Recht. Das ist ein Kreislauf, der sich mit der Einstellung des Menschen nicht ändern lässt und ich sage: Das ist nur ein Teil des Lebens. Es hat folglich auch nichts mit der Aussage „Gott ist das Leben“ gemein, denn in dieser Abhängigkeit lebt ein jeder Mensch, unabhängig ob er sich zu Gott bekennt, oder ihn ablehnt.

Hier sind ganz andere Zusammenhänge gemeint. Um diese zu eröffnen, frage ich den Leser dieser Zeilen: Möchtest du leben? Nun steht mir die Antwort, die ein Jeder gibt, schon vor meinem geistigen Gehör. Sie lautet mit Sicherheit: Ja. Deshalb frage ich weiter: Lebst du? Hier wird so Mancher ins Nachdenken verfallen, denn er muss sich schon fragen, was ist wohl damit gemeint. Denn erstens kann eine solche Frage nur einem irdischen Menschen gestellt werden und zweitens kann, daraus abgeleitet, wohl nicht dieses irdische Dasein an sich schon das Leben sein. Ich sage es an dieser Stelle ganz deutlich: Das irdische Dasein des Menschen steht mit dem Lebensbegriff zwar in einem engen Verhältnis, hat aber mit dem Leben, welches Gott ist, nur bedingt zu tun. Ich will versuchen es dem Leser zu erklären.

Das irdische Dasein ist das Geborenwerden nach den natürlichen Gesetzen des Geistes. Dieser zeigt sich dann in der Materie (Körper). Dabei beinhaltet der Körper das Spiegelbild des in ihm lebenden Geistes, denn alles geschieht und formt sich im Menschen nach seinem geistigen Plan. Das ist der Geist, der hinter der Lebenskraft steht und aus dem jeder Baustein der Schöpfung seinen Inhalt bekommt. Das ist nicht nur beim Menschen der Fall, sondern im gesamten Universum kommt das Geistige zum Ausdruck. Ohne Geist geht nichts. Er geht allen und allem voraus, aus ihm geht alles hervor. Dem Guten, aber auch dem Bösen sind geistige Grundlagen gegeben. Wenn dem nicht so wäre, könnte weder das Eine noch das Andere existieren. Für den Menschen gilt: Das Gute führt zum Leben und das Böse zum Tod. Der Einzelne muss das begreifen. Seine Aufgabe hier auf Erden muss dann mehr als deutlich werden. Eine Aufgabe, die doch nur zum Guten (Gott) führen kann, damit er mit dem ewig Geistigen (Leben), von dem alles, auch er selbst, ausgegangen ist, wieder geistig eins wird. Dazu muss ihm der Weg dorthin eröffnet werden. Diesen Weg zu erkennen und letztlich zu gehen, dazu ist er alleine jedoch nicht in der Lage. Er braucht ihn dazu, Gott, als seinen Verbündeten. Dieser Gott ist der Geist,

der in allem das objektiv Gute beinhaltet. Er ist also von dem Wollen des Menschen unabhängig. Er steht als Solcher hinter allem, was sich in dieser Schöpfung zeigt. Alle Geschöpfe, *außer dem Menschen*, leben getreu diesen Geist. In ihrem Dasein kommt folglich auch der göttliche Wille zum Ausdruck. Sie interessieren sich nicht dafür, ob es einen Gott gibt oder nicht. Sie erfüllen in ihrem Lebensraum einfach seinen Willen. Hier zeigt sich das Allumfassende, über allem stehende, göttliche Gesetz der Schöpfung.

Der Mensch bildet in diesem Gesetz nur in sofern eine Ausnahme, dass er als höchstes Lebewesen, auch die größte Verantwortung von Gott anvertraut bekam. In dieser Verantwortung soll er, zum Lobe der Schöpfung, ihr und somit Gott dienen. Das tut er aber nicht. Vielmehr hat er sich an diesem Gesetz versündigt. Indem er eigene Wege ging und noch immer geht, verließ er seine göttlichen Wurzeln. Das hatte natürlich für ihn selbst schwerwiegende Folgen. Diese zeigen sich, nicht nur beim Menschen, bis in die heutige Zeit. Der Mensch findet aus diesem verhängnisvollen Kreislauf alleine keinen Ausweg mehr, er braucht Hilfe. Hilfe von einem Bereich, der sich aus der Ewigkeit nur als Geist für den Menschen eröffnet. Diese Hilfe ist Gott selbst. Sie arbeitet als Heiliger Geist. Belebt wird dieser Heilige Geist durch die Seelen, die im Leib Juda, im Hafen des Friedens, als Vater bezeichnet, ihren Inhalt senden. Sie senden über ihren Vermittler. Dieser Vermittler ist der Sohn. Wenn es Vater und Sohn heißt, dann unter anderem aus Gründen, um es dem Menschen so verständlich wie möglich zu machen, denn jeder kennt in der Natürlichkeit Vater und Sohn. Das, was sich zwischen beiden abspielt, ist der geistige Austausch. Ja man könnte von zwei Göttern sprechen, einer allumfassenden Gottheit, die alles einbindet und einem nur für den Menschen bestimmten Gott. Das muss auch so sein. Es stellt sich die Frage des Warum? Die Antwort liegt auch hier auf der Hand. Der Mensch trug und trägt durch seine Gedanken und Taten die Sünde in diese wunderbare Welt. Folglich muss alles, was ihm den Weg aus dieser Sünde weist, durch den Menschen zum Ausdruck kommen. Nur so können Gott und Mensch wieder zu der Einheit werden, die im Ursprung allen Seins Gott ist. Es ist also Gott selber, der sich in dieser Weise nur für den Menschen offenbart. Alle anderen Geschöpfe dieser Erde haben solches nicht nötig, denn sie haben sich auch nie an ihrem Schöpfer vergangen.

Um sich wieder einzugliedern, muss er lernen, diesem Gott als guten und helfenden Geist, zu folgen. Nur so wird er verstehen, welche geistigen Zusammenhänge in sein Leben helfend eingreifen wollen. Wenn ihm nun in dieser Weise ein Gott ins Bewusstsein gerückt wird, dann deshalb, damit er den wahren Sinn seines Lebens erkennt und ihm folgt. Dieser, nur für den Menschen gültige Gott, muss anerkannt werden. Dieser tritt allerdings nicht in der persönlichen Rückbindung des Menschen an das natürliche Leben in Erscheinung. Er ist auch nicht zu aktivieren, indem der Mensch sich zu seinem Vater (wer immer das auch sein möge) wendet. All das sind Dinge, die ihn nicht zum Ziel führen.

Wenn, getreu der Lehraussage (Altes und Neues Testament), Gott im Fleische (Mensch) sein grundsätzliches Arbeitsgebiet festgeschrieben hat, so kann sich der Einzelne diesem Gesetz nicht entziehen, in dem er das darin enthaltene Leben (Gott) in den allgemeinen Lebensbegriff verbannt. Will er damit sein eigenes Tun rechtfertigen, indem er es nicht mehr, wie bereits beschrieben, vor dem Menschen, sondern nur noch vor dem Lebensgesetz zu verantworten braucht? Ich sage gleich: So etwas geht nicht gut. So bleibt sein Dasein unerfüllt, weil dieses Lebensgesetz (der allumfassende Gott) das Gute wie das Böse gleichermaßen akzeptiert. Ja es belebt es sogar. Saat und Ernte seines Seins werden seinen Weg im Guten wie im Bösen kennzeichnen. Weil ihm aber die geistige Bindung zu Gott fehlt, ist er nicht in der Lage das Böse von dem Guten zu unterscheiden.

Wie oft werden gerade Mord und Todschatz des Menschen, weiter als je zu vor verbreitet, je nach Auffassung, mit dem Streben nach Recht und Freiheit gerechtfertigt! Das ist dann der im Gesetz des Lebens auch vorhandene und nur durch den Menschen wirkende Tod, der nicht nur den unterlegenen trifft, sondern in besonderem Maße auch den so genannten Sieger. Niemals darf eine Gesellschaftsordnung, die den Menschen tragen soll, mit solchen Eigenschaften behaftet sein. Dabei ist es wahrlich nicht schwer, mit Gottes Hilfe, so etwas zu entlarven, denn immer dort, wo das Recht des Einzelnen sich über den Menschen erhebt, ist Unheil und Trübsal vorprogrammiert.

Wenn der Mensch leben will, muss er sich dem Leben zuwenden. Das ist dann der Teil, der vom Gesetz des Lebens belebt, als Gott bezeichnet wird und der als solches *nur* vom Menschen zu erfüllen ist. Ich sage es an dieser Stelle ganz deutlich: Es gibt nur diesen Weg mit Gott, alles andere sind Umwege. Sie führen von einem Stolperstein zum Nächsten und bringen unnötigen Zeitverlust weil in dieser Form der Mensch ständig mit an seinem Tod arbeitet. Wenn er leben will, muss er diesen, seinen eigenen Tod, besiegen. Das bedeutet nichts weiter, als sich Gott zuzuwenden um mit seiner Hilfe seine eigene Finsternis zu überwinden. Nur so wird er unsterblich, auch wenn er in der Natürlichkeit seinen Leib ablegen muss. Was ist damit gemeint? Unsterblichkeit und somit ewiges Leben bedeutet, dass er Eigenschaften annehmen muss, mit denen er zum Segen für seinen Nächsten und der gesamten Schöpfung wird.

„Du siehst den Splitter im Auge deines Nächsten, aber den Balken in deinem eigenen nicht“. Treffender konnte die Beziehung von Mensch zu Mensch nicht zum Ausdruck gebracht werden. Sein Nächster ist der Mensch an seiner Seite. Das kann heute ein Anderer als morgen sein und übermorgen bist du es vielleicht selbst, der die Hilfe in besonderer Weise benötigt.

Hat der Mensch die Kraft dem gerecht zu werden? Ich sage es deutlich: Der apostolische Mensch im Apostelamt Juda hat die Grundlage dazu zur Verfügung.

„Ich will in dem sein was meines Vaters ist.“ Eins mit dem Vater ist der Sohn. Sein Wille ist von entscheidender Bedeutung, denn er hat von ihm alle Macht, im Himmel, wie auf Erden, bekommen. So entscheidet ein jeder Mensch selbst, wessen Geistes Kind er sein will. Das heißt doch, durch dieses Wort des Sohnes tritt alles in Erscheinung, was der Mensch auf dem Wege zu Gott (das Leben) benötigt. Ja mehr noch. Da er es selbst ist (Jesus Christus durch Apostel in Juda als selig machendes Wort und selig machende Tat), der sich offenbart, gibt er gleichsam ein Beispiel.

Ich möchte hier mit einem Gleichnis das Gesagte unterstreichen. Wir kennen alle die Arbeitsweise eines Töpfers. So wie der zu bearbeitende Ton niemals der Töpfer sein kann, so nimmt er doch durch seine Hand die Form und die Gestalt an, die den Willen des Töpfers zum Ausdruck bringt.

Ist es denn bei Gott anders? Nimmt nicht der Mensch durch das Wort des Sohnes erst die Gestalt an, die der Vater und somit Gott ihm zugedacht hat? Kann folglich der Mensch schon Gott sein? Wenn auch heute noch, völlig zu recht, gesagt wird: Ich und der Vater sind eins. So kann dieses Recht nur der am 02. Mai 1902 neu geborene Sohn, wirkend und zu Ausdruck kommend in dem Amt als Apostel Juda, es für sich in Anspruch nehmen. Er tut dieses aber *nicht* für sich, sondern im Letzten nur für die in seiner Verantwortung lebende Kindschaft. Seine, durch *ihn* erwählten Boten (24-faches Apostelgeschlecht) bringen *seinen* Willen zum Ausdruck. Hierin ist ein jeder dienende Mensch nur Knecht und somit Werkzeug. Er muss diesem göttlichen Willen dienen, denn nur so hat der Mensch, (die Kindschaft) die Möglichkeit, sich ein neues geistiges Kleid anzuziehen, folglich ein neues Leben zu führen.

Wenn sich der Mensch auch nicht die Tiefen des für ihn wirkenden göttlichen Inhaltes erklären kann, so ist mit Hilfe seines Willens der Zugang zu diesen doch möglich. Hier bildet der Glaube die Brücke und überbrückt die inhaltlichen Wissenslücken am besten. Er eröffnet die Geisteshaltung, die in ihm einen Einfluss und somit die ihn neu erfüllende Wirkung des Göttlichen ausübt. Dabei ist die Größe des Glaubens nicht entscheidend. („Und hast du Glaube wie ein Senfkorn...“) Vielmehr ist die Richtung, in der der Mensch seinen Glauben eröffnet, von größter Bedeutung. Der apostolische Mensch im Apostelamt Juda hat das lebendige Wort Gottes ständig durch seinen Apostel zur Verfügung. Somit ist sein Glauben zu ihm, in seinem täglichen Gebet zum Ausdruck kommend, gegeben. Dann zeigt sich im Menschen der Weg die Wahrheit und letztlich das Leben.

Durch die Versiegelung mit dem göttlichen Geschlecht ist ein jeder Mensch in der Lage, sein Leben nach den göttlichen Gesetzen neu zu ordnen. Der Mensch beginnt folglich zu leben. Gott wird eine geistige Realität in ihm. Die zweite, die wahre Geburt des göttlichen Geistes wird aktiv und mit ihr entsteht ein völlig neues Leben. Das neue Leben ist dann seine Aufgabe. Diese zu erfüllen, das gebe ich zu, ist kein Zucker lecken. Aber, so wie in jeder Aufgabe die Lösung enthalten ist, so ist es auch hier nicht anders. Wenn sich der Menschen um diese Inhalte des Göttlichen bemüht, wird er seinen Weg erkennen. Es offenbart sich dann immer der Weg zum Menschen.

Der Vater als Sender gleicht einer Funkstation. Der Sohn als Dienender kann nur das geben, was der Sender (Funkstation) sendet. Der dienende Knecht als Mensch, der nicht anders kann, als es in Worte zu kleiden, gibt es denen, für die es bestimmt ist, der Kindschaft. Gleich derer, die vor dem Radio sitzen und dem Wort des Sprechers lauschen, damit sie wissen, wie der Inhalt aussieht, dem sie folgen sollen, erfüllt sich göttlicher Wille. So einfach ist das im Grunde. Ich glaube, das kann jeder Mensch verstehen. Aber kann er auch daran glauben? Ja meine Lieben, der Glaube sollte bei den Inhalten des gesprochenen Wortes einsetzen, denn nur dann kann es seine gute Wirkung im Menschen erfüllen.

Der Mensch glaubt in seinem Leben an so Vieles. Sollte es denn hier auf einmal anders sein? Wäre es nicht besser, man eröffnet durch seinen Glauben an dieses Sohneswort ihm den Weg zu seinem Herzen (Seele)! Nicht um Gottes Willen ist so etwas nötig, nein um des Menschen Heil und Frieden geht es hier. Und das bis in alle Ewigkeit. Der Weg zum Lichte Gottes wird nur so eröffnet. Er ist keineswegs dem gebildeten Menschen vorbehalten. Kein Studium der so genannten Geisteswissenschaften, auch kein Studium der Theologie ist von Nöten. Das alles verklebt nur des Menschen wahre Bindung zu Gott. Wenn man glaubt, Gottes Klarheit und Reinheit auf diesem Weg zu erlangen, dann ist das eines der größten Irrtümer der Menschheit. Bedenke ein Jeder: Wie sollte mühselig erlerntes Wissen zur Gottheit führen?

Denn Wissen ist doch nichts weiter, als das, was das Gehirn begreifen kann, folglich immer begrenzt. Glaube aber macht frei. Der Glaube an die Botschaft, durch Juda, *heute* neu, das ist der Glaube an einen lebendigen Gott. Das ist keine Fata Morgana, sondern eine Realität. In vielen Herzen der Menschen hat sie ihre befreiende Botschaft geschrieben. So manches Unheil (Finsternis) konnte vom Menschen abgewandt werden. Hier baut sich Gott im Menschen einen Weg. Er wird somit zum Weg des Lebens. Folglich wird es zur geistigen Wirklichkeit: Gott ist das Leben, durch den darin wirkenden Gott, als Gott Juda in seiner Meisterschaft von Heute – Amen –

Euer Apostelhilfe in Juda – Günter Adam